

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 69 (1996)

Heft: 4

Rubrik: medium

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gastkolumne - heute mit Four Christoph Amstad

Präsident der Sektion Zentralschweiz des
Schweizerischen Fourierverbandes

«Einen entscheidenden Beitrag zur Landesverteidigung liefert die Wirtschaft dann, wenn sie sich bereit erklärt, ihre Kader der Armee zur Verfügung zu stellen.»



In Luzern findet kein gewöhnliches Treffen statt!

Am kommenden 20. April geben sich die Hellgrünen in Luzern ein Stelldichein. Man trifft sich jedoch nicht wegen den Reizen dieser schönen Stadt oder wegen des Essens und Trinkens - vielmehr wird an diesem Tag Rechenschaft über das vergangene Jahr des Schweizerischen Fourierverbandes abgegeben. Aber auch die künftigen Geschehnisse interessieren uns alle als Bürger und Soldat. Zugleich soll dieses Treffen augenfällig für alle sein, dass es noch Leute gibt, die keine Mühe scheuen, zur Landesverteidigung zu stehen. Somit heisse ich im Namen des gesamten OKs alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Leuchtenstadt herzlich willkommen und hoffe, dass alle glücklich und zufrieden wieder nach Hause gehen können.

Und da es sich hier im «Der Fourier» um eine Gastkolumne handelt, machte ich mir einige Gedanken zur Ausbildung in

der Armee '95 - als Bürger, Soldat und Präsident einer Sektion des Schweizerischen Fourierverbandes.

Es gibt Parteien und Gruppierungen, deren (erklärtes) Ziel die Schwächung der Armee ist (z.B. der Vorstoss der SPS zur Halbierung der Militärausgaben). Persönlichkeiten sind gefragt, die sich für die sicherheitspolitisch nötigen Vorkehrungen einsetzen.

Einiges ist an Material und an Infrastruktur noch nicht vorhanden. Im personellen Bereich bestehen ebenfalls noch Lücken. Finanzielle und praktische Gründe mögen dafür ausschlaggebend sein. Schwachstellen werden erkannt und laufend behoben. Eine empfindliche Schwachstelle ist die Ausbildung der Offiziere in der Rekrutenschule. Für die Schulung im grösseren Verband steht keine Zeit mehr zur Verfügung. Den abverdienenden Bat Kdt gibt es

nicht mehr, um nur ein Beispiel zu nennen.

Simulatoren und computerunterstützte Ausbildung ersetzen das Gefechtsfeld (Schonung der Umwelt, Ersparnis von Munitions- und Treibstoffkosten).

Aufgrund der kürzeren Anwesenheit (z.B. zweimaliges Einrücken zu sechs Wochen oder dreimal zu vier Wochen) konnten die Kdt ihren Einheiten oft nicht «den eigenen Stempel aufdrücken». Die Zugführer sind v.a. in den ersten drei Wochen hoch gefordert, da die Gruppenführer noch in der UOS weilen. Ebenfalls enorm gefordert sind besonders in der Anfangsphase die höheren Unteroffiziere. Die Integration der Frauen wird generell positiv beurteilt. An die höhere Zahl der Bewertungsstufen im Qualifikationssystem und an die neuen Worte muss man sich erst noch gewöhnen. Der knappe Bestand an Instruktoren wirkte sich v.a. in den

ersten drei Wochen der RS negativ aus. Nach wie vor müssen Rekruten für Dienstleistungsaufgaben detachiert werden, weil zu wenig Dienstpersonal vorhanden ist.

Kein Verständnis habe ich für die nahezu 20 000 Armeeangehörigen, die sich jährlich teilweise mit einem Arztzeugnis - also auf dem blauen Weg - von der Institution Armee abmelden. Ich bin mir bewusst, dass es unter den heutigen wirtschaftlichen Bedingungen nicht einfach ist, eine militärische Karriere mit der beruflichen Laufbahn in Einklang zu bringen. Einen entscheidenden Beitrag zur Landesverteidigung liefert die Wirtschaft dann, wenn sie sich bereit erklärt, ihre Kader der Armee zur Verfügung zu stellen.

Quellen: Info-Bulletin TID, NZZ und Schweizerische Schützenzeitung

Glosse des Monats:

In Sachen Vanillepudding

GPD. Kochen ist nicht eine so grosse Kunst, wie da immer behauptet wird. Schwierig ist nur, nach Rezepten zu kochen, deren Erfinder sich nicht richtig verständlich machen können. Solche Rezepte sind zum Zweifeln. Zum Beispiel jenes für Vanillepudding. Es beginnt so: «1 Liter Milch mit 200 Gramm Zucker und 2 Päckli Vanillezucker aufkochen.» Das ist absolut klar, doch der nächste Satz ist schon komplizierter: «Kochend mit vier verklopften Eiern verrühren und unter Rühren bis vors Kochenkom-

men, nicht mehr kochen lassen.» (Ist das ein Gestärm.) Wenn Sie also das Kochenkommen nicht mehr haben kochen lassen, dürfen Sie mit dem Pudding weiter machen. Wie folgt: «Ein Viertel davon beiseite stellen, drei Viertel mit acht Blatt Gelatine verrühren und über Biscuits in eine Form giessen, einige Stunden später - oder besser am nächsten Tag - den Pudding stürzen.» Leider kann noch nicht zu Tische gegessen werden, denn bei genauem Lesen müsste Ihnen aufgefallen sein, dass ja erst drei Viertel gestürzt sind. Der vierte Viertel ist, immer gemäss Rezept, so zu verarbeiten: «Rahm steifschlagen und denselben mit dem beiseite gestellten Viertel der Crème vermengen und alles über den gestürzten Pudding giessen.» So, das wär's. Den Pudding über den Biscuits, die Crème über dem Pudding, da kann es nicht mehr fehlen. Und Sie, verehrte Leser, nehmen ein Gläsli Cognac und stürzen es zur Stärkung über Ihren Magen, nachdem Sie dieses Rezept studiert haben...

Brautstrauss-Mode 1996

Nach den bunt gemischten Sträussen spricht man nun vor allem in Brautfloristik immer öfter von 'neuen Bescheidenheit'. Gemeint sind damit Sträusse, bei denen sich der Florist auf eine bis zwei Blumenarten beschränkt, diese dann aber perfekt und vor allem effektiv inszeniert. Rosen also? Bitteschön, aber nicht mehr zusammen mit Orchideen oder anderen Blumen. Denn so,



VOR 50 JAHREN

Reis und Beriberi-Krankheit

Die Annahme, dass die Beriberi-Krankheit vom Reisgenuss herrühre, ist insofern richtig, als Beriberi vor allem in Ländern vorkommt, wo man sich fast ausschliesslich mit Reis ernährt. So ist die Krankheit vor allem in Japan, dem malaischen Archipel und den Philippinen stark verbreitet, wo sie überall grosse Opfer an Menschenleben fordert. Das starke Umsichgreifen von Beriberi hat die Vitaminforschung beschleunigt, und diese brachte zu Tage, dass nicht der Reisgenuss an sich, sondern die Ernährung mit poliertem, der Kleieschicht beraubtem Reis die Ursache der Beriberi-Krankheit ist. Die Kleie des Reises ist nämlich Träger des für den Menschen unbedingt nötigen Vitamin B₁, das heute auch synthetisch hergestellt werden kann.

Aus «Der Fourier», April 1946



ganz unter sich, entwickeln sie eine Kraft, wie sie ein gemischtes Bouquet niemals hervorbringen kann.